

Was integrierte Schulen können

Ergebnisse der prozessbegleitenden Schulforschung aus der wissen- schaftlichen Begleitung der Pilotphase Gemeinschaftsschule Berlin

Ulrich Vieluf

Mannheim, 15. November 2014

1.029 Zehntklässlerinnen und Zehntklässler aus 13 Berliner Gemeinschaftsschulen hatten im März/April 2013 an der dritten Lernstandserhebung im Rahmen der wissenschaftlichen Begleitung des Schulversuchs „Gemeinschaftsschule Berlin“ teilgenommen (das entspricht einer Teilnahmequote von 87 Prozent). Mithilfe standardisierter Tests aus dem Instrumentarium der Hamburger KESS-Studie wurden die am Ende der Sekundarstufe I erreichten Lernstände in den Kompetenzbereichen *Deutsch-Leseverständnis*, *Orthografie*, *Englisch*, *Mathematik* und *Naturwissenschaften* erfasst. Darüber hinaus wurden die Schülerinnen und Schüler zu ihrer Wahrnehmung ausgewählter Aspekte des Fachunterrichts befragt.

780 Schülerinnen und Schüler hatten bereits an der ersten Lernstandserhebung zu Beginn der Jahrgangsstufe 7 im Herbst 2009 teilgenommen. Für diese Schülergruppe konnten mittels eines Ankeritem-Designs auch die Lernentwicklungen im Verlauf der Sekundarstufe I ermittelt werden.

Zur Einordnung der Lernentwicklungen und für vergleichende Analysen diente wie bereits bei den vorausgegangenen Lernstandserhebungen eine Hamburger Vergleichsgruppe, die im Rahmen der KESS-Studie vier Jahre zuvor mit demselben Instrumentarium getestet worden war. Sie umfasst 62 Schulen aller Schularten (29 Gesamtschulen, 22 Realschulen bzw. Realschulzweige, 11 achtstufige Gymnasien), deren Schülerschaften im Hinblick auf wesentliche bildungsrelevante Determinanten schulischer Leistungen mit den Schülerschaften der Berliner Gemeinschaftsschulen vergleichbar sind. Hiervon abweichend wurden zur Einordnung der am Ende der Sekundarstufe I erreichten Lernstände die mittleren Lernstände derjenigen Schülerinnen und Schüler des Hamburger KESS-Jahrgangs herangezogen, die im Anschluss an die Sekundarstufe I in die dreijährige Oberstufe eingetreten waren.

Eckpunkte des Schulversuchs **Gemeinschaftsschule Berlin**

- Die Berliner Gemeinschaftsschulen sind konzipiert als Orte gemeinsamen Lernens von der Schulanfangsphase bis zum Schulabschluss (Jahrgangsstufen 1 bis 10/13).
- Sie führen zu allen Schulabschlüssen.
- Bildungsgangempfehlungen am Ende der Jahrgangsstufe 6 können entfallen, wenn die Schülerinnen und Schüler auf Wunsch der Eltern an der Gemeinschaftsschule verbleiben.
- Auf Klassenwiederholungen wird verzichtet.
- Die Schülerinnen und Schüler können nicht abgeschult werden.
- Auf äußere Fachleistungsdifferenzierung als Organisationsprinzip wird verzichtet.
- Regelmäßige individuelle Lern- und Leistungsrückmeldungen ergänzen das halbjährliche Notenzeugnis oder können dieses auch bis einschließlich Jahrgangsstufe 8 ersetzen.
- Die Berliner Gemeinschaftsschulen sind Ganztagschulen.

Zum Schuljahr 2008/09 hat die Berliner Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft 16 Schulen bzw. 11 Schulverbünde (Zusammenschlüsse von Grund-, Haupt- und Realschulen) für den Start der Pilotphase ausgewählt. Bis zum Schuljahr 2011/12 stieg die Zahl der an der Pilotphase teilnehmenden Gemeinschaftsschulen von 11 auf 20. Alle Berliner Schulen haben die Möglichkeit, sich für die Teilnahme an dem Schulversuch zu bewerben. Über die Teilnahme am Auswahlverfahren entscheidet in der Schule eine **Zweidrittelmehrheit** der jeweiligen Schulkonferenz. Darüber hinaus sind die Zustimmung des bezirklichen Schulträgers und eine Stellungnahme der bezirklichen Schulaufsicht einzuholen (vgl. SenBildJugWiss 2012: § 17a).

Die „Pilotphase Gemeinschaftsschule Berlin“ hat den Auftrag, förderliche Strukturen und Settings für das Lernen in heterogenen Lerngruppen zu entwickeln, die allen Schülerinnen und Schülern gleichermaßen Zugang zu Bildung ermöglichen und einen demokratischen Lern- und Lebensraum schaffen. Im Einzelnen werden folgende Leitziele für die Gemeinschaftsschule benannt:

- „Die Gemeinschaftsschule soll zu mehr Chancengleichheit und -gerechtigkeit, unabhängig von den Voraussetzungen der Kinder und Jugendlichen, führen.
- Die Fähigkeiten und Fertigkeiten aller Schüler sollen durch individuelle Förderung besser entwickelt und gefördert werden: Durch selbstständiges Lernen und die Unterstützung individueller Lernwege soll eine maximale Leistungsentwicklung ermöglicht werden.
- Die Gemeinschaftsschule verzichtet auf die äußere Fachleistungsdifferenzierung als Organisationsprinzip.
- Durch enge Zusammenarbeit der Lehrkräfte, schulischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Schülerinnen und Schüler, Eltern und außerschulischen Partner entwickelt sich die Gemeinschaftsschule zum demokratischen Lern- und Lebensraum.
- In der Gemeinschaftsschule ist die gegenseitige Anerkennung und Respektierung aller ein wichtiges Leitziel“ (SenBildJugWiss 2012).

Rahmenbedingungen des Schulversuchs

Schulen	Modell „Integriertes System“	Modell „Aufwachsende Grundschule“	Kooperationsmodell 1	Kooperationsmodell 2	Fusionsmodell
Schule A			X		
Schule B			X		
Schule C		X			
Schule D		X			
Schule E					X
Schule F	X				
Schule G	X				
Schule H			X		
Schule I				X	
Schule J				X	
Schule K					X
Schule L				X	
Schule M					X
Schule O		X			

Die 14 Schulen des zweiten Schulversuchsjahrgangs starteten unter sehr unterschiedlichen strukturellen und organisatorischen Rahmenbedingungen, da sie aus verschiedenen Schul- und Organisationsformen hervorgegangen sind. Es lassen sich fünf „Modelle“ unterscheiden:

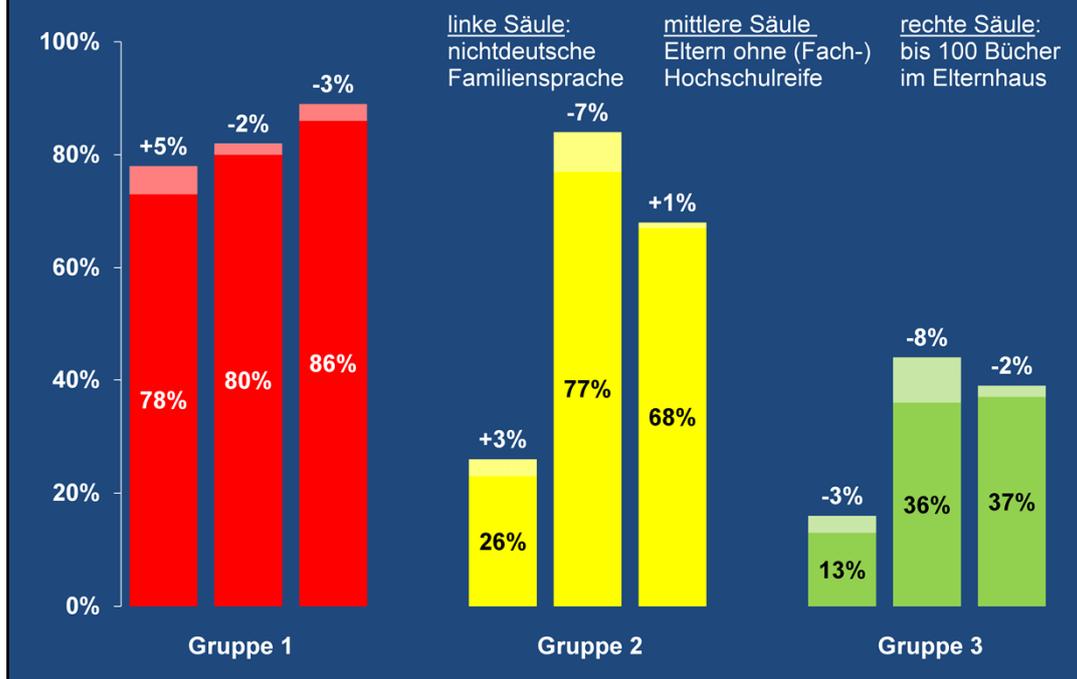
- Modell **Integriertes System**: Zwei Gemeinschaftsschulen des ersten Schulversuchsjahrgangs (2008/2009) gehen aus einer integrierten Schulform hervor, das heißt, die Pilotschulen waren in der Vergangenheit Gesamtschulen. Die Schule F hatte bereits eine eigene Primarstufe, die Schule G baut diese seit Beginn des Schulversuchs auf.
- Modell **Aufwachsende Grundschule**: Drei Schulen aus dem ersten Pilotjahrgang und eine Schule aus dem zweiten Pilotjahrgang (Schuljahr 2009/10) sind Grundschulen, die aufwachsend eine eigene Sekundarstufe aufbauen.
- **Kooperationsmodell 1** – Kooperation zwischen Schule der Sekundarstufe I und Grundschule: In den beiden ersten Schulversuchsjahrgängen entwickeln sich jeweils eine Schule der Sekundarstufe I gemeinsam mit einer Grundschule zu einer Gemeinschaftsschule auf Basis eines Kooperationsvertrages.
- **Kooperationsmodell 2** – Schule der Sekundarstufe I ohne Grundschule: Drei Schulen der Sekundarstufe I sind bisher noch keine Kooperation mit einer Grundschule eingegangen. Die Kooperation und Fusion dieser Schulen mit Grundschulen soll im weiteren Verlauf der Pilotphase erfolgen.
- **Fusionsmodell**: Drei Schulverbünde, die als Kooperationen zwischen Schulen der Sekundarstufe I und Grundschulen gestartet sind, haben im Verlauf der Pilotphase fusioniert und bilden nunmehr jeweils eine Organisationseinheit. Zwei der fusionierten Schulverbünde sind aus jeweils zwei Einzelschulen hervorgegangen, im dritten Schulverbund fusionierten drei Einzelschulen.

Gesamtstichprobe im Längsschnitt (2. Schulversuchsjahrgang)

Jgst. 7 (2009)	Jgst. 9 (2011)	Jgst. 10 (2013)
133		
84	→ 84	
870	→ 870	→ 870
	169	→ 169
	41	
		139
1.087	1.164	1.178

In den Schülerteilnahmelisten für die drei Lernstandserhebungen, die im Rahmen der wissenschaftlichen Begleitung des Schulversuchs durchgeführt wurden, sind insgesamt 1.436 Schülerinnen und Schüler erfasst. Für 870 Schülerinnen und Schüler liegen Daten zu allen drei Messzeitpunkten vor. Weitere 84 Schülerinnen und Schüler sind in den Schülerteilnahmelisten für die erste und zweite Erhebung aufgeführt, 169 Schülerinnen und Schüler in den Teilnahmelisten für die zweite und dritte Erhebung. Für 133 Schülerinnen und Schüler liegen Daten lediglich aus der ersten Lernstandserhebung vor, für 41 Schülerinnen und Schüler lediglich aus der zweiten und für 139 Schülerinnen und Schüler lediglich aus der dritten Erhebung. Ursächlich für diese Fluktuation sind in erster Linie Abgänge (Fortzüge, Schulwechsel) und Neuzugänge (überwiegend Rückläufer aus den Gymnasien).

Veränderung der Schülerzusammensetzung Jgst. 7 – Jgst. 10 (2. Schulversuchsjahrgang)



Mit durchschnittlich 73 Prozent Schülerinnen und Schüler, die zu Hause (überwiegend) nicht Deutsch sprechen, 82 Prozent Schülerfamilien, in denen kein Elternteil über die (Fach-)Hochschulreife verfügt, und 89 Prozent Schülerfamilien mit geringem Buchbestand starteten die drei Berliner Schulen der Gruppe 1 mit den ungünstigsten soziodemografischen Parametern in die Pilotphase des Schulversuchs.

In den sechs Berliner Schulen der Gruppe 2 lag der Anteil an Jugendlichen mit nicht-deutscher Familiensprache im Durchschnitt bei 23 Prozent. Im Vergleich zur Gruppe 1 leben die Schülerinnen und Schüler in Familien mit einem höheren Sozialstatus und verzeichnen deutlich höhere mittlere Lernstände zu Beginn der Jahrgangsstufe 7.

Die günstigste soziodemografische Zusammensetzung der Schülerschaft charakterisiert die vier Schulen der Gruppe 3. Der Anteil an Schülerinnen und Schülern mit nicht-deutscher Familiensprache war mit 16 Prozent gering. Die Mehrzahl der Jugendlichen stammte aus Familien mit einem hohen Sozialstatus. Die Lernausgangslagen zu Beginn der Jahrgangsstufe 7 waren in dieser Gruppe deutlich überdurchschnittlich.

Aufgrund der Schülerfluktuation haben sich diese Ausgangswerte im Verlauf der Sekundarstufe I zwar verändert, dies hat jedoch keine Auswirkungen auf die Gruppeneinteilung gehabt. So ist der Anteil an Schülerinnen und Schülern mit nichtdeutscher Familiensprache in der Gruppe 1 um 5 Prozent und in der Gruppe 2 um 3 Prozent gestiegen, während er in der Gruppe 3 um 3 Prozent gesunken ist. Der Anteil an Eltern ohne (Fach-)Hochschulreife ist in der Gruppe 1 um 2 Prozent, in der Gruppe 2 um 7 Prozent und in der Gruppe 3 um 8 Prozent gesunken. Der Anteil an Schülerinnen und Schülern aus Elternhäusern mit geringem Buchbestand ist in der Gruppe 1 um 3 Prozent und in der Gruppe 3 um 2 Prozent gesunken, in der Gruppe 2 ist er um 1 Prozent gestiegen.

Lernentwicklung Anfang Jgst. 7 bis Ende Jgst. 10 nach Kompetenzbereichen

Gemeinschaftsschulen Berlin

1,68	1,70	1,56	1,35	0,71
------	------	------	------	------

Lesen Orthografie Englisch Mathematik Nawi

1,25	1,64	1,49	1,52	1,15
------	------	------	------	------

Hamburger Vergleichsschulen

(Effektstärken)

Die von den Schülerinnen und Schülern in den Kompetenzbereichen *Deutsch – Leseverständnis*, *Orthografie*, *Englisch – Allgemeines Sprachverständnis*, *mathematische* und *naturwissenschaftliche Grundbildung* im Verlauf der Sekundarstufe I (Jahrgangsstufen 7 bis 10) erzielten Lernzuwächse werden anhand von Effektstärken wiedergegeben [siehe hierzu im Einzelnen: Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft (Hrsg.): *Wissenschaftliche Begleitung der Pilotphase Gemeinschaftsschule Berlin – Bericht Stand Ende 2013*. Berlin, Februar 2014, S. 5 ff.].

Als „Erwartungswert“ wird von einem mittleren Lernzuwachs von 0,4 Effektstärken pro Schuljahr („Lernjahr“) in der Sekundarstufe I ausgegangen bzw. von 1,6 Effektstärken im Verlauf der Sekundarstufe I. Dieser Erwartungswert wird in den drei sprachlichen Kompetenzbereichen von den Längsschnittschülerinnen und -schülern der Berliner Gemeinschaftsschulen erreicht bzw. überschritten, in *Mathematik* deutlich, in den *Naturwissenschaften* substantziell unterschritten.

Mit der Effektstärke $d = 1,68$ verzeichnen die Schülerinnen und Schüler aus den Berliner Gemeinschaftsschulen im Kompetenzbereich *Leseverständnis* einen substantziell höheren mittleren Lernzuwachs als die Schülerinnen und Schüler aus den 62 Hamburger Schulen des gegliederten Schulsystems (Referenzgruppe). In den Kompetenzbereichen *Orthografie* und *Englisch* unterscheiden sich die mittleren Lernzuwächse nur geringfügig. Demgegenüber erreichten die Hamburger Schülerinnen und Schüler in *Mathematik* einen mit $d = 1,52$ gegenüber $d = 1,35$ moderat höheren und in den *Naturwissenschaften* einen mit $d = 1,15$ gegenüber $d = 0,71$ substantziell höheren mittleren Lernzuwachs.

Hinweis:

Mittelwertunterschiede ab $d = 0,20$ werden als „deutlich“, Mittelwertunterschiede ab $d = 0,30$ werden als „substantziell“ bezeichnet. Diese Begrifflichkeit hebt auf die pädagogische Bedeutsamkeit der Differenzwerte ab: 0,20 Effektstärken entsprechen dem (rechnerisch ermittelten) Lernzuwachs von etwa einem halben Schuljahr im Verlauf der Sekundarstufe I.

Lernentwicklung Anfang Jgst. 7 bis Ende Jgst. 10 nach Kompetenzbereichen und Übergangstatus

Gemeinschaftsschulen Berlin „Nichtübergänger“

1,95	1,86	1,94	1,57	0,87
------	------	------	------	------

Lesen Orthografie Englisch Mathematik Nawi

1,35	1,63	1,47	1,88	1,08
------	------	------	------	------

Hamburger Vergleichsschulen

Gemeinschaftsschulen Berlin „Übergänger“

1,79	2,12	2,10	1,45	0,87
------	------	------	------	------

Lesen Orthografie Englisch Mathematik Nawi

1,33	1,85	1,74	1,50	1,30
------	------	------	------	------

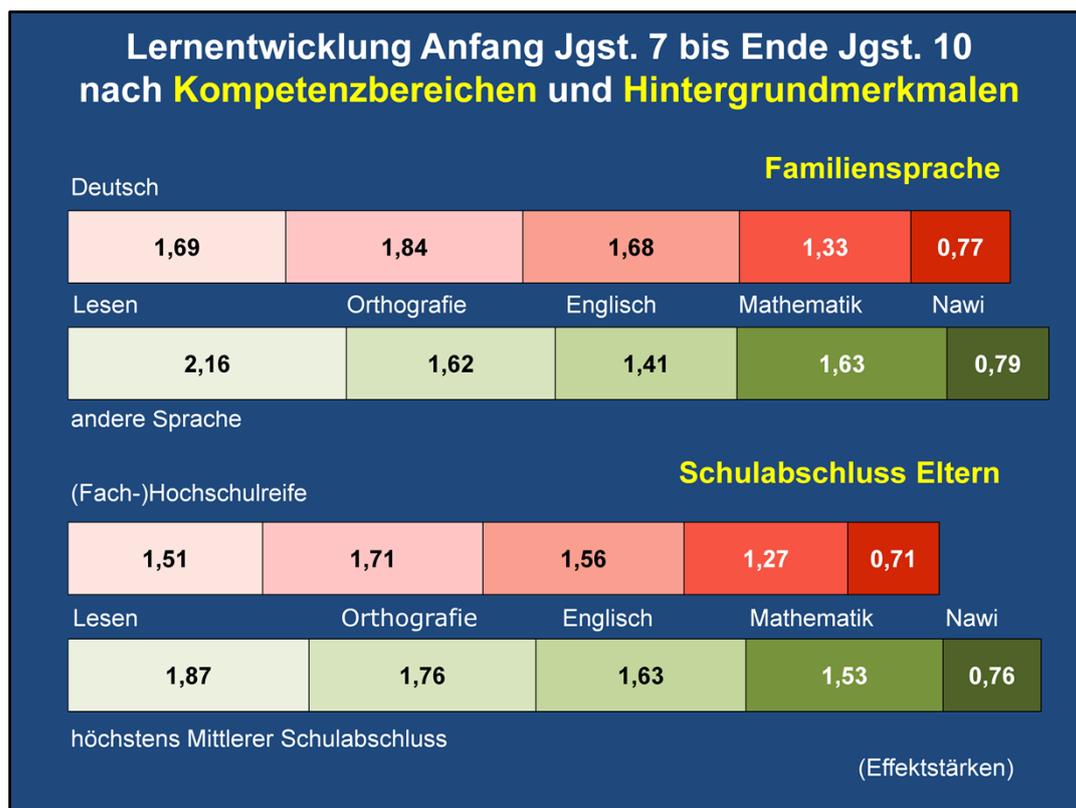
Hamburger Vergleichsschulen

(Effektstärken)

Ein weiterer Vergleich bezieht sich auf den **Übergangstatus** der Zehntklässlerinnen und Zehntklässler am Ende der Sekundarstufe I. Zum einen werden die mittleren Lernzuwächse der Berliner Gemeinschaftsschülerinnen und -schüler, die am Ende der Sekundarstufe I den Mittleren Schulabschluss (MSA) erworben haben, mit den mittleren Lernzuwächsen der Schülerinnen und Schüler aus der Hamburger Vergleichsgruppe, die nicht in die gymnasiale Oberstufe eingetreten waren, verglichen („**Nichtübergänger**“). Zum anderen werden die mittleren Lernzuwächse der Berliner Schülerinnen und Schüler, die in die gymnasiale Oberstufe versetzt worden sind, den mittleren Lernzuwächsen der Schülerinnen und Schüler aus der Hamburger Vergleichsgruppe, die im Anschluss an die Sekundarstufe I in die dreijährige gymnasiale Oberstufe eingetreten waren, gegenübergestellt („**Übergänger**“).

Sowohl im *Leseverständnis* als auch in *Englisch* erzielten die Berliner Schülerinnen und Schüler, die am Ende der Sekundarstufe I den **Mittleren Schulabschluss** erworben haben, substantiell höhere mittlere Lernzuwächse als die „Nichtübergänger“ der Hamburger Vergleichsgruppe. Im Kompetenzbereich *Orthografie* verzeichnen die Berliner Schülerinnen und Schüler einen deutlich höheren Lernzuwachs, während die Hamburger Schülerinnen und Schüler in *Mathematik* einen substantiell höheren und in den *Naturwissenschaften* einen deutlich höheren Lernzuwachs erreichten.

Die Gemeinschaftsschülerinnen und -schüler mit **Versetzung in die gymnasiale Oberstufe** haben sowohl im *Leseverständnis* als auch in *Englisch* substantiell höhere mittlere Lernzuwächse als die Hamburger „Übergänger“ erreicht, im Kompetenzbereich *Orthografie* einen deutlich höheren mittleren Lernzuwachs. Demgegenüber verzeichnen die Hamburger „Übergänger“ in *Mathematik* einen geringfügig, in den *Naturwissenschaften* einen substantiell höheren mittleren Lernzuwachs.



Lernentwicklungen nach Familiensprache: Schülerinnen und Schüler mit nichtdeutscher Familiensprache haben an den Berliner Gemeinschaftsschulen sowohl im *Leseverständnis* als auch in *Mathematik* substanziell höhere mittlere Lernzuwächse erzielt als Schülerinnen und Schüler, die zu Hause (überwiegend) Deutsch sprechen, und konnten ihre beträchtlichen Lernrückstände bei Eintritt in die Sekundarstufe I um $d = 0,47$ (Leseverständnis) bzw. $d = 0,30$ (Mathematik) substanziell verringern. In den *Naturwissenschaften* unterscheiden sich die mittleren Lernzuwächse in beiden Gruppen nur geringfügig ($d = 0,02$), sodass die substanziellen Lernrückstände der Schülerinnen und Schüler mit nichtdeutscher Familiensprache zu Beginn der Jahrgangsstufe 7 weiterhin Bestand haben. In den Kompetenzbereichen *Orthografie* und *Englisch* sind die mittleren Lernzuwächse der Schülerinnen und Schüler mit nichtdeutscher Familiensprache im Verlauf der vier Schuljahre der Sekundarstufe I deutlich geringer ausgefallen als in der Gruppe der Schülerinnen und Schüler, die zu Hause (überwiegend) Deutsch sprechen, sodass sich ihre substanziellen Lernrückstände um $d = 0,22$ bzw. $d = 0,27$ vergrößert haben.

Lernentwicklungen nach Schulabschluss der Eltern: Schülerinnen und Schüler, deren Eltern höchstens den Mittleren Schulabschluss erworben haben, erreichten im Vergleich mit Schülerinnen und Schülern, von deren Eltern mindestens ein Elternteil über die (Fach-)Hochschulreife verfügt, im Leseverständnis und in Mathematik substanziell höhere mittlere Lernzuwächse und konnten ihre beträchtlichen Lernrückstände bei Eintritt in die Sekundarstufe I um $d = 0,36$ bzw. $d = 0,26$ erheblich verringern. In den übrigen Kompetenzbereichen unterscheiden sich die mittleren Lernzuwächse der beiden Schülergruppen mit Werten unter 0,1 Standardabweichungen nur geringfügig.

Damit lässt sich nicht nur eine Entkoppelung des Lernerfolges von der sozialen Lage der Schülerfamilien, sondern in den Basiskompetenzen *Deutsch – Leseverständnis* und *Mathematische Grundbildung* darüber hinaus ein beachtlicher kompensatorischer Fördererfolg feststellen.

Lernentwicklung Anfang Jgst. 7 bis Ende Jgst. 10 nach **Kompetenzbereichen** und **Förderstatus**

I-Klassen

1,83	1,72	1,40	1,59	0,70
Lesen	Orthografie	Englisch	Mathematik	Nawi
1,66	1,80	1,68	1,28	0,75

Regelklassen

(Effektstärken)

In 19 der insgesamt 55 Klassen an den 13 in die Untersuchung einbezogenen Gemeinschaftsschulen haben 42 Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf (I-Status) gemeinsam mit 409 Schülerinnen und Schülern ohne sonderpädagogischen Förderbedarf gelernt („I-Klassen“).

Im *Leseverständnis* haben die Schülerinnen und Schüler ohne Förderstatus in den I-Klassen im Verlauf der Sekundarstufe I einen um 0,17 Standardabweichungen und in *Mathematik* einen um 0,31 Standardabweichungen (substanziell) höheren mittleren Lernzuwachs erzielt als die Schülerinnen und Schüler in den Regelklassen. In den Kompetenzbereichen *Orthografie* und *Naturwissenschaften* sind die Lernzuwächse mit Differenzen von 0,08 bzw. 0,05 Standardabweichungen annähernd gleich, in *Englisch* erzielten die Schülerinnen und Schüler in den Regelklassen einen um 0,28 Standardabweichungen deutlich höheren mittleren Lernzuwachs.

Lernentwicklung Anfang Jgst. 7 bis Ende Jgst. 10 Einzelschulen

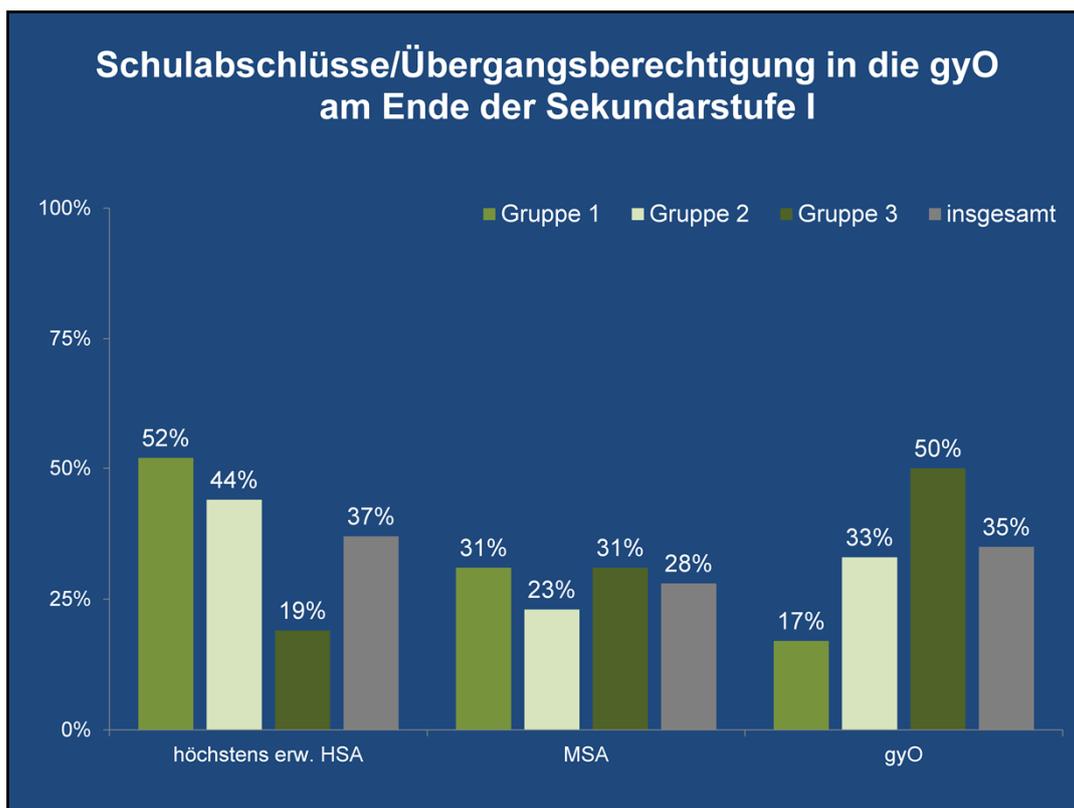
	Lesen	Orthografie	Englisch	Mathematik	Nawi
Schule K	2,3	2,0	1,8	1,5	0,6
Schule L	2,4	1,9	1,8	2,0	1,1
Schule M	2,9	2,0	1,4	2,1	0,8
VG 1 – HH	1,6	2,0	1,9	2,2	1,3
Schule I	1,6	1,6	1,1	1,3	0,4
Schule J	1,8	1,6	1,7	1,9	0,8
Schule H	1,7	1,9	1,9	1,4	0,8
Schule D	1,9	2,2	1,8	1,6	1,0
Schule E	1,8	2,2	1,6	1,2	0,5
Schule G	1,7	1,8	1,9	1,5	0,8
VG 2 – HH	1,3	1,7	1,6	1,7	1,1
Schule F	1,9	2,2	2,1	1,3	1,0
Schule C	1,8	1,7	2,5	1,7	1,2
Schule B	1,5	1,3	1,1	1,4	0,4
Schule A	2,0	1,8	2,0	1,3	1,0
VG 3 – HH	1,3	1,8	1,7	1,4	1,5

(Effektstärken)

Auf Ebene der Einzelschulen finden sich zum Teil erhebliche Unterschiede zwischen den mittleren Lernzuwächsen der Schülerinnen und Schüler in den verschiedenen Kompetenzbereichen. Zur Einordnung sind die mittleren Lernzuwächse der Schülerinnen und Schüler aus der jeweiligen Hamburger Vergleichsgruppe (VG-HH; graue Balken) wiedergegeben.

Besonders hohe Gesamtergebnisse erzielten in der Gruppe 1 die Schülerinnen und Schüler der Schulen L und M infolge der weit überdurchschnittlichen mittleren Lernzuwächse im Kompetenzbereich *Leseverständnis*. In der Gruppe 2 ragt die Schule D mit (weit) überdurchschnittlichen mittleren Lernzuwächsen in den Kompetenzbereichen *Leseverständnis*, *Englisch* und *Orthografie* heraus. In der Gruppe 3 erreichten die Schülerinnen und Schüler der Schule F und vor allem der Schule C substantiell über dem Gesamtergebnis der Hamburger Vergleichsgruppe liegende Lernzuwächse.

Unterdurchschnittlich fällt demgegenüber das Gesamtergebnis in der Schule K (Gruppe 1) infolge der substantiell unterdurchschnittlichen Lernzuwächse in den Kompetenzbereichen *Mathematik* und *Naturwissenschaften* aus. In der Gruppe 2 ist es die Schule I, deren Schülerinnen und Schüler in den Kompetenzbereichen *Englisch*, *Mathematik* und insbesondere in den *Naturwissenschaften* weit unterdurchschnittlich abgeschnitten haben. In der Gruppe 3 trifft dies auf die Zehntklässlerinnen und Zehntklässler der Schule B zu mit substantiell unterdurchschnittlichen Lernzuwächsen in den Kompetenzbereichen *Orthografie*, *Englisch* und vor allem in den *Naturwissenschaften*.

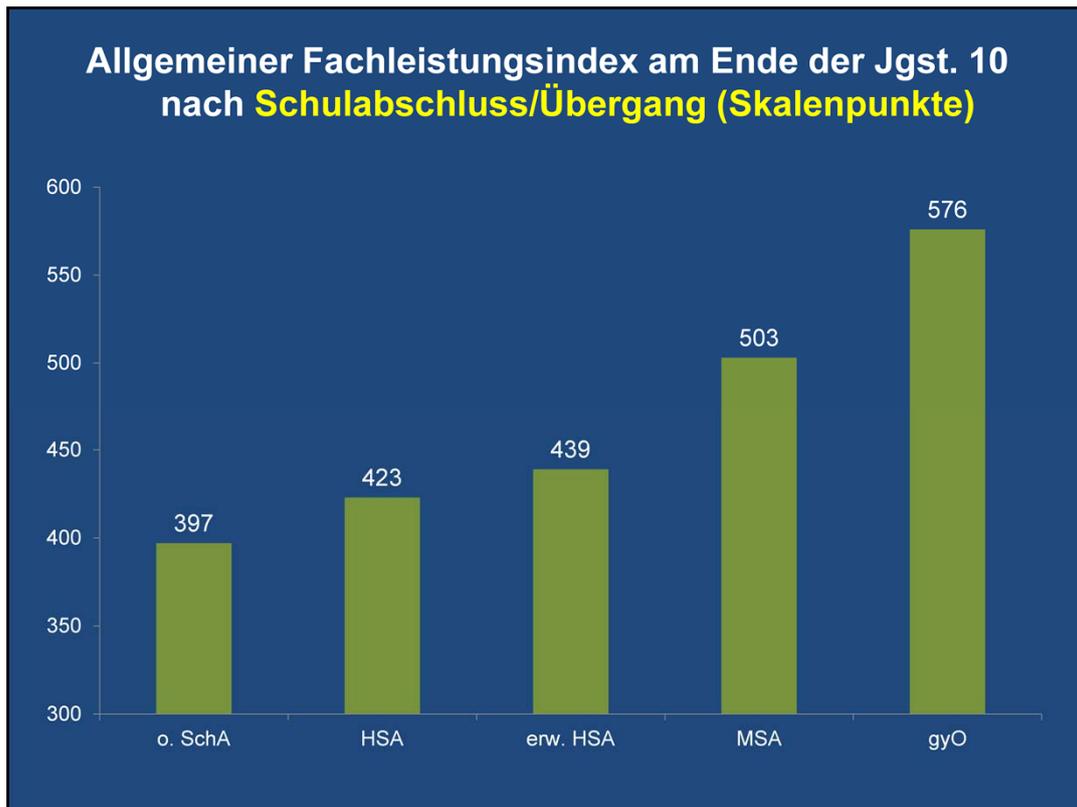


Von den 1.029 getesteten Schülerinnen und Schülern haben 75 (7 Prozent) die Sekundarstufe I ohne Schulabschluss beendet, 80 (8 Prozent) haben den Hauptschulabschluss (HSA), 232 (22 Prozent) den erweiterten Hauptschulabschluss (erw. HSA) und 283 (28 Prozent) den Mittleren Schulabschluss (MSA) erworben, 359 Schülerinnen und Schüler (35 Prozent) sind in die gymnasiale Oberstufe versetzt worden, von denen ein erheblicher Teil (etwa die Hälfte) keine Gymnasialempfehlung der abgebenden Grundschule hatte.^{1, 2}

Während in der Gruppe 1 (hoher Anteil an Schülerinnen und Schülern aus benachteiligten Sozialmilieus) 52 Prozent höchstens den (erweiterten) Hauptschulabschluss erworben haben, sind es in der Gruppe 2 (mittlerer Anteil an Schülerinnen und Schülern aus benachteiligten Sozialmilieus) 44 Prozent der Schülerinnen und Schüler und in der Gruppe 3 (geringer Anteil an Schülerinnen und Schülern aus benachteiligten Sozialmilieus) 19 Prozent. Den Mittleren Schulabschluss haben in der Gruppe 1 31 Prozent erworben, in der Gruppe 2 23 Prozent und in der Gruppe 3 31 Prozent. Die Berechtigung für den Übergang in die gymnasiale Oberstufe haben in der Gruppe 1 17 Prozent erhalten, in der Gruppe 2 ein Drittel (33 Prozent) und in der Gruppe 3 die Hälfte der Schülerinnen und Schüler (50 Prozent).

¹ Unberücksichtigt bleiben Schülerinnen und Schüler, die zwar in den Schülerteilnahmelisten aufgeführt sind, die aber aus den unterschiedlichsten Gründen an der Lernstandserhebung nicht teilgenommen haben (z. B. Schülerinnen und Schüler mit einer geistigen Behinderung, erkrankte Schülerinnen und Schüler, sog. „Schulschwänzer“, Schulabbrecher usw.). Demgemäß weichen die hier berichteten Quoten von den Quoten der amtlichen Schulstatistik ab.

² Von den 1.029 Schülerinnen und Schülern haben 36 einen sonderpädagogischen Förderstatus; lässt man diese Schülerinnen und Schüler außer Betracht, ergeben sich für die verbleibenden 993 Schülerinnen und Schüler folgende Quoten: 63 (6 Prozent) haben die Sekundarstufe I ohne Abschluss beendet, 76 (8 Prozent) haben den Hauptschulabschluss, 224 (23 Prozent) den erweiterten Hauptschulabschluss, 272 (27 Prozent) den Mittleren Schulabschluss erworben, 358 (36 Prozent) sind in die gymnasiale Oberstufe versetzt worden.



Mithilfe des **Allgemeinen Fachleistungsindex** für die Jahrgangsstufe 10 (**AFI 10**) lassen sich die von den Schülerinnen und Schülern in den fünf untersuchten Kompetenzbereichen jeweils erzielten Lernstände zusammenfassen und miteinander vergleichen. Dazu wurden die Einzelergebnisse auf eine Indexskala mit dem Mittelwert 500 und der Standardabweichung 100 projiziert.

Mit 576 Skalenpunkten verzeichnen die in die gymnasiale Oberstufe (gyO) versetzten Schülerinnen und Schüler der Berliner Gemeinschaftsschulen einen weit überdurchschnittlichen Allgemeinen Fachleistungsindex. Sie liegen 73 Punkte ($d = 0,93$) über dem Wert, den die Schülerinnen und Schüler mit Mittlerem Schulabschluss (MSA) im Durchschnitt erreicht haben (Referenzgruppe). Die Schülerinnen und Schüler mit erweitertem Hauptschulabschluss bleiben mit 439 Skalenpunkten um 64 Punkte ($d = -0,86$) und die Schülerinnen und Schüler mit Hauptschulabschluss mit 423 Punkten um 80 Punkte ($d = -1,06$) unter dem Mittelwert der Referenzgruppe. Mit 397 Punkten verzeichnen die Schülerinnen und Schüler ohne Abschluss (o. SchA) erwartungsgemäß den niedrigsten Wert; die Mittelwertdifferenz gegenüber der Referenzgruppe beträgt $d = -1,37$.

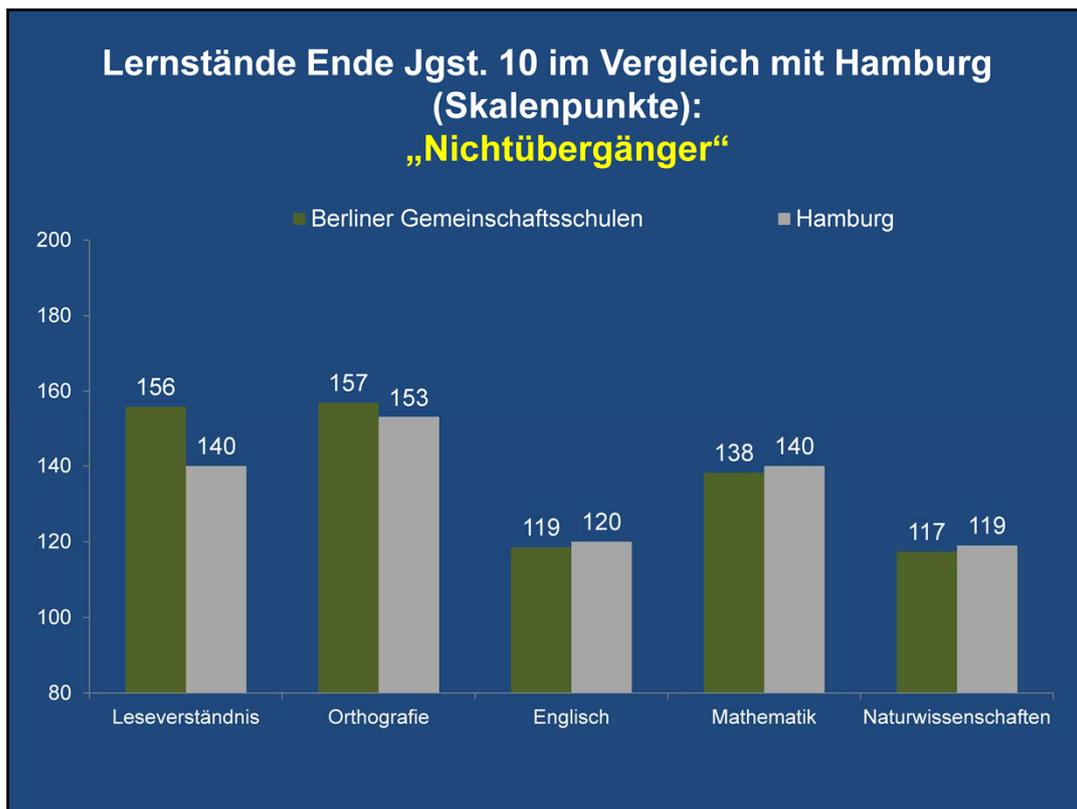
Diese Werte belegen zum einen den engen Zusammenhang zwischen Testergebnissen und schulischen Leistungen, zum anderen die strengen Maßstäbe, nach denen die Schulabschlüsse bzw. die Übergangsberechtigung in die gymnasiale Oberstufe vergeben worden sind.

Allgemeiner Fachleistungsindex am Ende der Jgst. 10 nach **Schulabschluss/Übergang (Effektstärken)**

Referenzgruppe: MSA

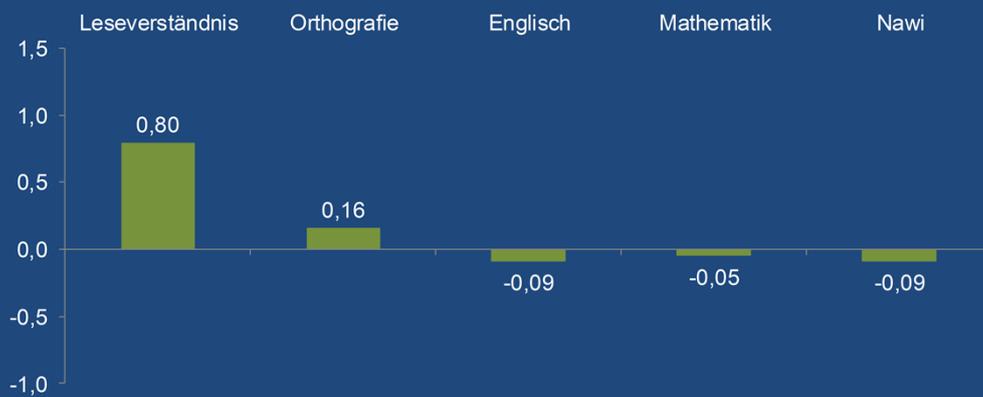


Legt man einen mittleren Lernzuwachs von $d = 0,40$ je Schuljahr in der Sekundarstufe I zugrunde, dann entspricht der Vorsprung von $d = 0,93$, den die Schülerinnen und Schüler mit Versetzung in die gymnasiale Oberstufe gegenüber den Schülerinnen und Schülern, die den Mittleren Schulabschluss erworben haben (Referenzgruppe), verzeichnen, einem Lernzuwachs von mehr als zwei Schuljahren. Demgegenüber liegen die Schülerinnen und Schüler, die den erweiterten Hauptabschluss erworben haben, mit $d = -0,86$ etwa zwei Schuljahre unter diesem Referenzwert, die Schülerinnen und Schüler, die den Hauptschulabschluss erworben haben, mit $d = -1,06$ etwa zweieinhalb Jahre, die Schülerinnen und Schüler ohne Abschluss mit einem Rückstand von $d = -1,37$ sogar etwa dreieinhalb Jahre.



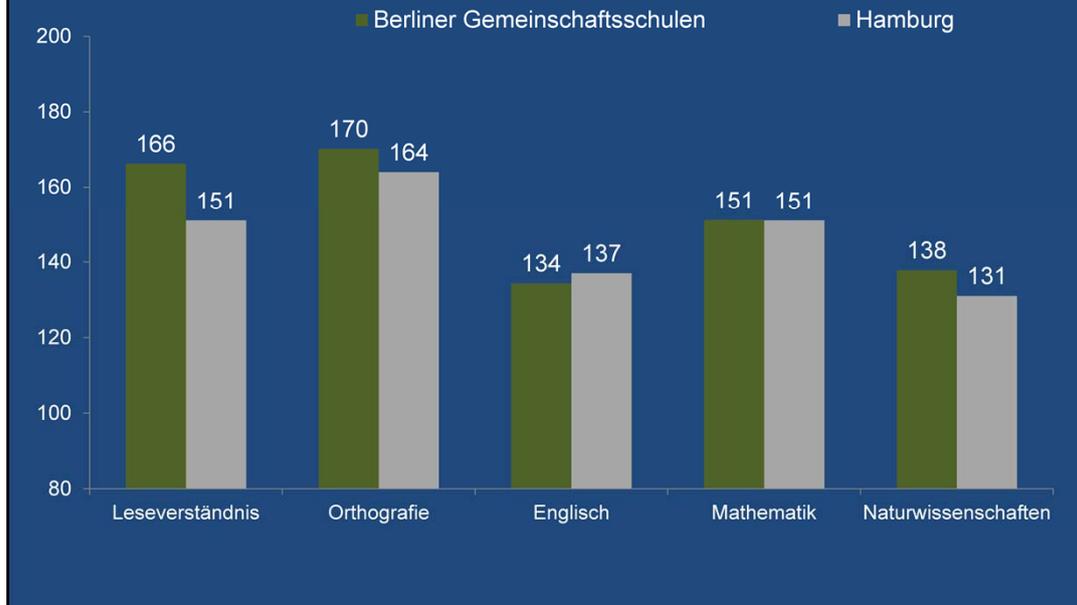
Ein Vergleich der mittleren Lernstände aller Zehntklässlerinnen und Zehntklässler der Berliner Gemeinschaftsschulen, die den Mittleren Schulabschluss erworben haben (also nicht nur der Längsschnittschülerinnen und -schüler), mit den Lernständen gleichfalls aller Hamburger Schülerinnen und Schüler des KESS-Jahrgangs, die die allgemeinbildende Schule am Ende der Sekundarstufe I (in der Regel mit dem Mittleren Schulabschluss) verlassen haben, ergibt für den Kompetenzbereich *Leseverständnis* einen mit 156 gegenüber 140 Skalenpunkten substantiellen Leistungsvorsprung für die Berliner Gemeinschaftsschülerinnen und -schüler ($d = 0,80$). In allen anderen Kompetenzbereichen unterscheiden sich die am Ende der Sekundarstufe I jeweils erreichten Lernstände nur geringfügig (*Orthografie*: 157 vs. 153 Skalenpunkte, $d = 0,16$; *Englisch*: 119 vs. 120 Skalenpunkte, $d = -0,09$; *Mathematik*: 138 vs. 140 Skalenpunkte, $d = -0,05$; *Naturwissenschaften*: 117 vs. 119 Skalenpunkte, $d = -0,09$).

Lernstände Ende Jgst. 10 im Vergleich (Effektstärken): Gemeinschaftsschulen vs. Hamburger Vergleichsgruppe „Nichtübergänger“



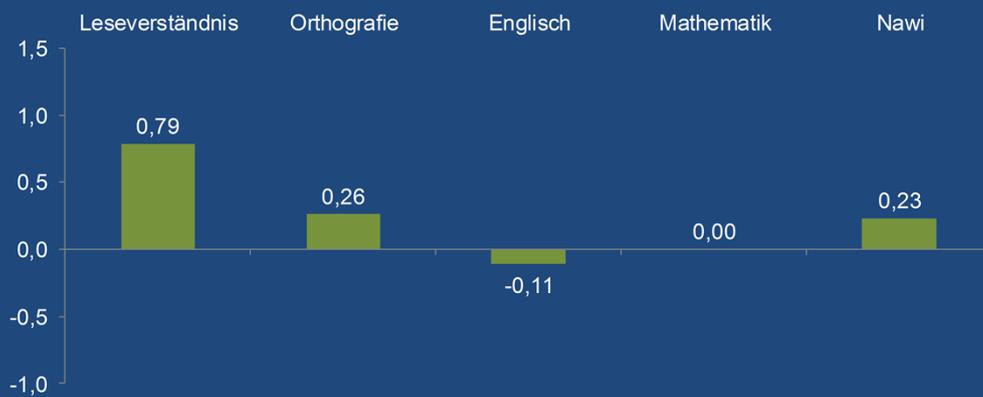
Der Leistungsvorsprung der Berliner Gemeinschaftsschülerinnen und -schüler gegenüber den Schülerinnen und Schülern der Hamburger Vergleichsgruppe im Kompetenzbereich *Leseverständnis* entspricht mit $d = 0,80$ dem rechnerisch ermittelten Lernzuwachs von zwei Schuljahren. In allen anderen Kompetenzbereichen sind die Mittelwertdifferenzen pädagogisch nicht bedeutsam.

Lernstände Ende Jgst. 10 im Vergleich mit Hamburg (Skalenpunkte): „Übergänger“

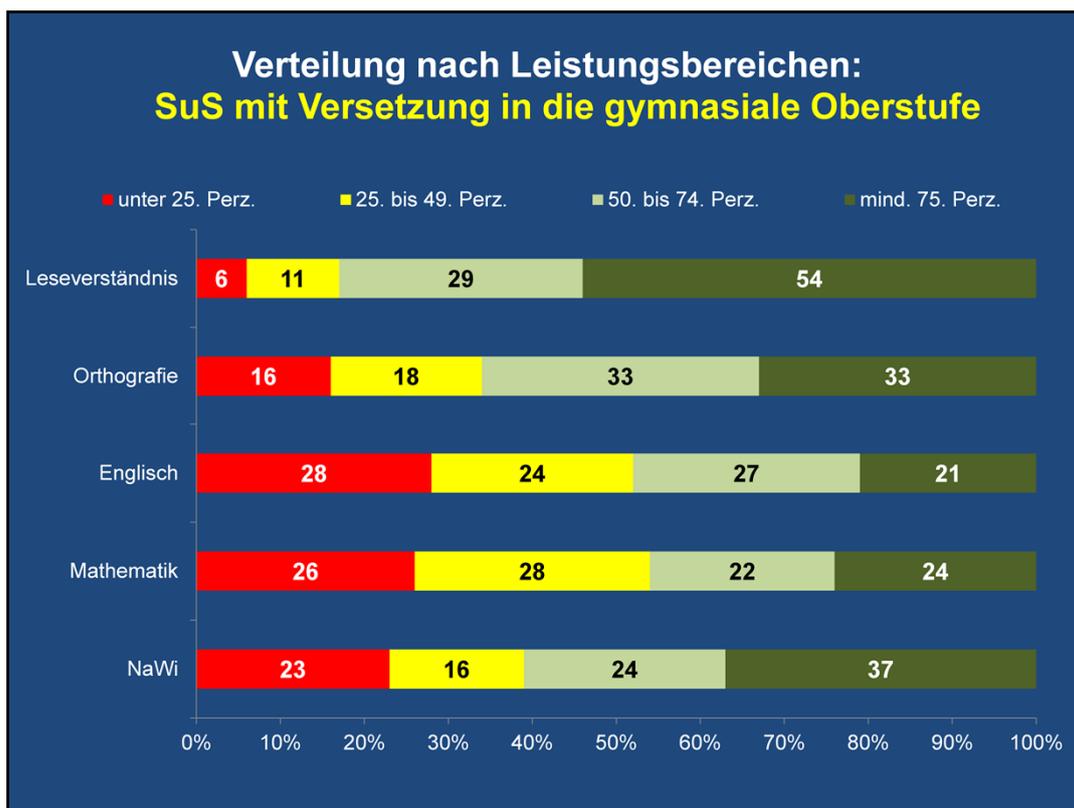


Gegenüber den Schülerinnen und Schülern der Hamburger Vergleichsgruppe verzeichnen die Berliner Gemeinschaftsschülerinnen und -schüler mit Versetzung in die gymnasiale Oberstufe im *Leseverständnis* einen substantiell höheren mittleren Lernstand am Ende der Sekundarstufe I (166 vs. 151 Skalenpunkte; $d = 0,79$), in *Orthografie* (170 vs. 164 Skalenpunkte; $d = 0,26$) und in den *Naturwissenschaften* (138 vs. 131 Skalenpunkte; $d = 0,23$) einen deutlich höheren mittleren Lernstand, in *Mathematik* liegen sie gleichauf (151 vs. 151 Skalenpunkte; $d = 0,00$), in *Englisch* (134 vs. 137 Skalenpunkte; $d = -0,11$) verzeichnen sie einen leichten Rückstand.

Lernstände Ende Jgst. 10 im Vergleich (Effektstärken): Gemeinschaftsschulen vs. Hamburger Vergleichsgruppe „Übergänger“



Der Vorsprung der Berliner Gemeinschaftsschülerinnen und -schüler mit Versetzung in die gymnasiale Oberstufe im Kompetenzbereich *Leseverständnis* entspricht mit $d = 0,79$ dem rechnerisch ermittelten Lernzuwachs von etwa zwei Schuljahren, in *Orthografie* mit $d = 0,26$ und in den *Naturwissenschaften* mit $d = 0,23$ dem Lernzuwachs etwa eines halben Schuljahres, in *Englisch* unterscheiden sich die mittleren Lernstände mit $d = -0,11$ nur geringfügig, in *Mathematik* sind sie gleichauf.



Von den Berliner Gemeinschaftsschülerinnen und -schülern, die in die gymnasiale Oberstufe versetzt worden sind, haben im Kompetenzbereich *Leseverständnis* 94 Prozent den mittleren Lernstand des 25. Perzentils der Referenzgruppe (Schülerinnen und Schüler des Hamburger KESS-Jahrgangs, die im Anschluss an die Sekundarstufe I in die dreijährige Oberstufe eingetreten waren) erreicht oder überschritten, 84 Prozent im Kompetenzbereich *Orthografie*, 72 Prozent im Kompetenzbereich *Englisch*, 74 Prozent im Kompetenzbereich *Mathematik* und 77 Prozent im Kompetenzbereich *Naturwissenschaften*. Den mittleren Lernstand des 50. Perzentils der Referenzgruppe haben 83 Prozent im *Leseverständnis*, 66 Prozent in *Orthografie*, 48 Prozent in *Englisch*, 46 Prozent in *Mathematik* und 61 Prozent in den *Naturwissenschaften* erreicht oder überschritten. Den mittleren Lernstand des 75. Perzentils der Referenzgruppe haben 54 Prozent im *Leseverständnis*, 33 Prozent in der *Orthografie*, 21 Prozent in *Englisch*, 24 Prozent in *Mathematik* und 37 Prozent in den *Naturwissenschaften* erreicht oder überschritten.

Vielen Dank
für Ihre Aufmerksamkeit.

Fazit:

Die berichteten Befunde der Lernstandserhebungen im zweiten Schulversuchsjahrgang der Berliner Gemeinschaftsschulen lassen darauf schließen, dass das längere gemeinsame Lernen unter den Rahmenbedingungen des Schulversuchs bezogen auf den Gesamtjahrgang in den untersuchten sprachlichen Kompetenzbereichen im Vergleich mit dem Hamburger KESS-Jahrgang mit moderat (Orthografie und Englisch) bzw. substantiell (Leseverständnis) höheren Lernzuwächsen im Verlauf der Sekundarstufe I einhergeht. Demgegenüber liegen die Lernzuwächse in Mathematik etwas, in den Naturwissenschaften hingegen substantiell unter den Lernzuwächsen der Hamburger Vergleichsgruppe. Letzteres scheint vor allem auf curriculare Unterschiede zurückzuführen zu sein.

Hohe kompensatorische Fördererfolge verzeichnen die Berliner Gemeinschaftsschulen sowohl im Leseverständnis als auch in Mathematik. In beiden Kompetenzbereichen haben Schülerinnen und Schüler mit nichtdeutscher Familiensprache und Schülerinnen und Schüler aus (eher) bildungsfernen Sozialmilieus ihre Lernrückstände, mit denen sie in die Jahrgangsstufe 7 eingetreten waren, im Verlauf der Sekundarstufe I substantiell verringern können. Hierin spiegelt sich der herausgehobene Stellenwert wider, der beiden Kompetenzbereichen in den schulischen Förderkonzepten zugemessen wird.

Besonders hervorzuheben sind die hohen mittleren Lernstände im Bereich der Lesekompetenz, die in allen betrachteten Schülergruppen festzustellen sind und auf beachtliche Fördererfolge unter den Rahmenbedingungen des gemeinsamen Lernens in heterogenen Lerngruppen verweisen.